

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.*

Liebe Festgemeinde,

herzlichen Glückwunsch! Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu Ihrem 50jährigen Gemeindejubiläum. Und ich freue mich, dass ich dieses Fest mit Ihnen feiern darf.

Schaut man in die Chronik Ihrer Gemeinde spürt man sogleich einen Hauch der West-Berliner Geschichte. Voller Energie hat Ihre Gemeinde ihre eigenen Ziele verfolgt. Der geplante Kirchbau wird vom Konsistorium nicht genehmigt, aber die Gemeinde findet Wege, die ursprünglich gefassten Pläne doch umzusetzen. Und am Ende entsteht der letzte Kirchen-Neubau in West-Berlin. Von dem damaligen Stolz lässt sich heute noch etwas spüren.

Aber auch die Zeiten davor finde ich beeindruckend.

Der Weg zur Mutterkirche, der Johannesgemeinde war für viele zu weit. Das Bedürfnis, Gottesdienst zu feiern und sich zu Bibelstunden und Gemeindegruppen zu treffen war aber stark. Und so traf man sich im Pfarrhaus, im Wohnzimmer, später in ausgeliehenen gebrauchten Gebäuden, bis dann 1980 die heutige Kirche in Angriff genommen wurde. Es war ein Suchen, ein Wollen, eine Aufbruchstimmung, mit einem klaren Ziel: Hier, in Lichterfelde-Süd, hier in der unmittelbaren Umgebung des alltäglichen Lebens braucht die Gemeinde

einen Ort, an dem sie zusammenkommt, einen Ort, an dem das Evangelium gehört werden kann.

Wie für einen *Schatz im Acker*, wie für eine *Perle* hat die Gemeinde sich für diesen Ort eingesetzt ... zu Recht. Denn wir brauchen würdige Orte für das Evangelium. Das Evangelium ist unser Schatz.

## II.

*44 Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.*

*45 Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, 46 und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.*

Ein Schatz, eine Perle – Martin Luther nennt in These 62 der 95 Thesen, die er 1517 an die Schlosskirchentür von Wittenberg heftet, das Evangelium diesen Schatz im Acker: *Der wahre Schatz der Kirche ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes*, so die 62. These. Sie, liebe Gemeinde, haben diesem Evangelium einen würdigen Ort gegeben, hier in Lichterfelde-Süd.

Es sind zwei kurze Gleichnisse, die heute die frohe Botschaft für uns enthalten. Beide erzählen aus dem alltäglichen Leben eines Menschen. *Ein* Mensch findet wie im Vorübergehen einen Schatz. Ein *anderer* sucht gezielt danach. Beiden ist eigen, dass sie in dem Moment, wo sie das Besondere, das Faszinierende, gefunden haben, alles daran setzen, es zu bekommen. Und beide Menschen machen ihren Fund bei der täglichen Arbeit. Der eine ein Landarbeiter, der andere ein Kaufmann. Mitten in ihrem Alltagsleben sind Schätze verborgen; mitten in ihrem Alltagsleben finden sie das Himmelreich. Nicht erst in ferner Zukunft finden sie dieses Glück, nicht erst im Jenseits wird es himmlisch. Schon jetzt

und hier. Zufällig – ohne dass sie damit rechnen, aber auch als Ergebnis ihrer gezielten Suche.

Zwei Botschaften richtet Jesus damit an uns:

Die eine ist: Das Himmelreich ist nicht nur Zukunftsmusik. Auch schon hier in unserem Alltagsleben blitzt es auf. Die Suche lohnt sich. Und wir dürfen damit rechnen, dass es an Orten sichtbar wird, wo wir gar nicht damit rechnen.

Und die zweite Botschaft: Wenn ihr dem Himmelreich begegnet, dann werdet ihr alles daran setzen, es in eurer Nähe zu behalten.

Das Himmelreich ist erfahrbar, schon hier und jetzt. Die Suche lohnt sich. Und die Erfahrung ist offensichtlich besonders, berührend, existentiell.

Wie habe ich es mir vorzustellen, dieses Himmelreich?

Diese Frage bleibt immer noch offen. Jedenfalls nicht eindeutig beantwortet. Manche denken vielleicht an Glücksmomente. Manche auch an eine besondere Gotteserfahrung. Die Bibel ist voll mit Geschichten von unerwarteten Gottesbegegnungen. Die Hirten auf den Feldern erfahren sie zu Weihnachten, unerwartet brechen die Engel in ihr Leben. Mose begegnet Gott im brennenden Dornbusch – auch so eine Erfahrung auf dem Feld – bei der Arbeit. Petrus hat plötzlich das Netz voller Fische und erkennt dadurch in Jesus mehr als den Menschen aus Nazareth.

Das Himmelreich, wenn es hier und da aufblitzt, dann sind das für mich Momente, in denen deutlich wird, dass unser Leben mehr ist als die täglichen Verrichtungen. Dann ist das eine Erfahrung von Transzendenz, der Überschreitung des Alltäglichen, des normal Sichtbaren. Dann wird unser Leben durchscheinend für das große Glück, für Trost, für Freude. Momente, die uns erfüllt sein lassen von dem Gefühl, getragen und geliebt zu sein. Momente, die uns ahnen lassen, wie sich Frieden anfühlt, wie Gerechtigkeit wird, wie das Leben in seiner Vollkommenheit ist.

### III.

Manche Menschen spüren solche Momente, wenn sie Musik hören, vielleicht auch ganz bestimmte Musik hören. Viele Menschen verbinden solche Momente mit der Musik von Johann-Sebastian-Bach. Ihre Gemeinde trägt den Namen dieses besonderen Komponisten. Das ist ungewöhnlich. Von Pfarrerin Schön weiß ich, dass es nur noch eine weitere Gemeinde in Deutschland gibt, die diesen Namen trägt. Und das ist eine Gemeinde in Arnstadt in Thüringen, wo Johann Sebastian Bach als 18jähriger eine Anstellung als Organist hatte.

Eine Gemeinde und eine Kirche nach Johann Sebastian Bach zu benennen, ist demnach ungewöhnlich, zumal wenn der Raum und die Orgel die Aufführung der großen Werke Bachs nicht ohne weiteres ermöglicht. Dennoch kann ich den Wunsch nachvollziehen, diesen Komponisten zu ehren, weil er vielen Menschen genau solche Momente von Trost, Freude und Vollkommenheit schenkt.

Zu Bachs 333. Geburtstag im vergangenen Jahr hat eine große Wochenzeitung ein Dossier herausgegeben, in dem diesem Phänomen nachgegangen wurde. Es sind darin Menschen abgebildet, die gerade dabei sind, Musik dieses Komponisten zu hören. Dabei entsteht eine Ahnung davon, wie diese Musik Menschen ergreifen kann; wie Menschen sich hineingenommen fühlen in etwas, etwas, das größer ist als wir selbst.

Und zugleich hat der Autor des Dossiers festgestellt, dass er mit all seinen Gesprächspartnern, seien sie Christen oder Atheisten, beim Gespräch über Bach über kurz oder lang beim Thema Gott gelandet ist. Auch wenn Menschen nicht wissen, dass Bach alle seine Werke zur Ehre Gottes geschrieben und mit *Soli Deo Gloria* signiert hat, spürt man jedem seiner Werke den Glauben ab. Vielen Musiker und Hörern gibt die Bach'sche Musik das Gefühl, geborgen zu sein, geschützt und gehalten, und Teil zu haben an einem Schatz, der manchmal unsichtbar, aber doch immer schon da ist. Dies hat möglicherweise auch zu tun mit der Kompositionstechnik, die Bach perfekt beherrschte: die Verbindung von

harmonischer Bewegung und Kontrapunkt. Jede Stimme gehorcht dabei ihrem eigenen inneren melodischen Gesetz und entwickelt sich zugleich nur in Abstimmung mit den weiteren Stimmen. Es gibt in dieser Musik kein oben und unten, kein Haupt und Neben, kein Groß und Klein. Es gibt eine absolute Gleichberechtigung der Töne. Jeder Ton ist zugleich Bedingung und Folge aller andern Töne. In dieser Musik gibt es die absolute Abwesenheit von Ego und zugleich bietet sie einen Raum, in dem Menschen zu sich selbst kommen können. Sie ist somit in der Tat ein Abbild des Himmelreiches. Das ist wie der Schatz im Acker oder wie der Kaufmann, der die schönste Perle sucht. Ein Ort, an dem es kein oben und unten, kein Haupt und Neben, kein Groß und Klein mehr geben wird. Ein Ort von Gerechtigkeit und Frieden. Ein Ort, an dem jede Stimme ihren Platz und ihre Berechtigung hat und in Harmonie mit den andern voran geht.

#### IV.

Das Himmelreich. Den beiden Findern im Gleichnis erschließt sich das Himmelreich in den Dimensionen der Freude und der Schönheit: *In seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte*. So heißt es von dem einen. Und dem andern fällt die kostbare *Schönheit* der Perle in die Augen. Beide entdecken eine Dimension ihres Lebens, die das Leben über den Alltag hinaushebt, die ihm Freude, Schönheit, Tiefe und Größe gibt.

Nichts anders will Gott uns schenken. Und nichts anders bewahren wir in unseren Kirchen und Gemeinden. Wir bewahren das Wissen um die tiefere Bedeutung unseres Lebens. Wir bewahren den Trost, mit dem Gott tröstet. Wir bewahren die tiefe Freude an seinem Evangelium.

Jeder Kirchbau, jeder Ort, an dem sich Gemeinde versammelt, ist ein Ort, der den Zugang zum Evangelium offen hält, der die frohe Botschaft vom Himmelreich zur Sprache bringt. Oder auch zum Klingen.

*Soli Deo Gloria.* Das steht auch hier in der Johann-Sebastian-Bach-Kirche:

Was hier gesprochen und gehört, gebetet und gesungen wird, erklingt unter diesen Vorzeichen. Gott allein die Ehre – ihm, der unserm Leben Größe und Tiefe gibt. *Der wahre Schatz der Kirche ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes.* Hier hat das Evangelium einen würdigen Ort.

## V.

Ich freue mich über Ihre lebendige Gemeinde. Ich freue mich, dass Sie jedes Jahr junge Menschen auf die Konfirmation vorbereiten und die Kirche dann zu klein ist, um die Konfirmationsgemeinde zu fassen. Ich freue mich, dass Sie mit Ihrem Namen kreativ umgehen, dass hier Musik erklingt, die die Herzen berührt und die besondere Momente schafft. Ich freue mich zu sehen, wie Sie dieses Jubiläum gestalten und damit die frohe Botschaft in den Ort tragen. Und ich freue mich auch über Ihre ökumenische Zusammenarbeit mit Ihrer orthodoxen Nachbargemeinde und die gemeinsame Feier des Sommerfestes.

Möge Gott Sie weiter Schätze und Perlen finden lassen!

Amen.